

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1880

253 (5.11.1880)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

N^o. 253.

Erscheint täglich (Montag ausgenommen).
Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige,
wzu auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Freitag, 5. November.

Inserionsgebühr die gewöhnliche beträgt oder
deren Raum 12 Fig., Reclamen 25 Fig., bei
öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

Für die Monate November-Dezember

werden von allen Postanstalten und Postboten Abonnements
auf den „Badischen Beobachter“ angenommen. Für Karlsruhe
und Umgegend abonniert man bei der Expedition (Adlerstr. 18)
oder bei den Austrägern.

Tagesbericht.

Karlsruhe, 4. November.

Deutsches Reich. Am 26. v. M. berief eine
nationalliberale Vertrauensmännerversammlung den
Abgeordneten Richter, damit er ihnen über die
Secession klaren Wein einschenke. Richter hielt
hierauf eine 3/4stündige Rede. Die Art und Weise,
wie die „Nordb. Allgem.“ über diese Rede herfällt,
ist für uns deshalb interessant, weil wir daraus er-
sehen, wie sehr man in kaiserlichen Kreisen über die
Secession erbittert ist.

Preußen. Ein Schrei der Entrüstung geht durch
ganz Rheinland über die unwürdige Wahlscene, die
sich in diesen Tagen im Landtag abgespielt hat. Ein
Conservativer läßt sich mit Hilfe des Centrums, des
ehelichen Centrums, zum Präsidenten, ein National-
liberaler zum 1. Vicepräsidenten wählen und dann
bringen alle Parteien, im Haß brüderlich geeint, den
bisher aus dem Centrum genommenen zweiten Vice-
präsidenten, den lebenswürdigen Freiherrn v. Heere-
mann, zum Fall. In der That, unsere Zeit ist in
der Charakterlosigkeit bereits weit gekommen. Daß
das Centrum, der „einzige feste Thurm“, den wir noch
haben, diesen hinterlistigen Streich in Zukunft ge-
bührend beantworten wird, davon sind seine Wähler
überzeugt. Des Weiteren aber lernen hoffentlich auch
die bisher noch vertrauensseligen Katholiken daraus,
daß, wenn Gott und unsere eigene Kraft uns nicht
hilft, Niemand anders uns helfen wird.

Die aus Wien stammende Nachricht von dem
Entlassungsgesuche des Reichskanzlers wird
zwar von der „Kreuzzeitung“ für unrichtig erklärt,
hat aber durchaus kein amtliches Dementi erfahren.
Vielmehr findet dieselbe fast allgemein Glauben, da
bekannt geworden, daß der Reichskanzler gewisse
Frictionen in höheren Hofkreisen erfährt wegen Be-
setzung des Staatssekretariats des Aeußern, wozu er
den jetzigen Botschafter in Konstantinopel, Grafen
Hatzfeld ausersehen, gegen den aber in Hofkreisen
noch bedeutende Abneigung besteht, einestheils wegen
seiner etwas auffallenden Eheverhältnisse, ander-
theils wegen seiner zerrütteten Vermögensverhältnisse.
„Wir zweifeln nicht“, sagt die „Germania“, „daß der
Reichskanzler auch in diesem Falle seinen Willen durch-
zusetzen wissen wird; ob es dazu des drastischen Mit-
tels eines Entlassungsgesuches bedurfte, muß dahin-
gestellt bleiben; gewiß aber ist die Friction dadurch
schneller beseitigt worden, als durch Versuche, die
widerstrebenden Factoren durch Ueberzeugung zu ge-
winnen. Herr v. Rabowitz, der zum Nachfolger des
Grafen Hatzfeld in Konstantinopel beflagelt ist, hat
sich in Paris bereits verabschiedet, um sich über Athen,
seinem eigentlichen diplomatischen Posten, in einiger
Zeit nach Konstantinopel zu begeben. Auch gegen
diese Belegung des wichtigen Postens in Konstan-
tinopel werden in diplomatischen Kreisen Anstände er-
hoben, die indessen bei der Gewandtheit und Drauf-
barkeit des noch verhältnismäßig jungen Diplomaten
ohne Erfolg bleiben werden. Im Zusammenhang
mit der in der hiesigen diplomatischen Welt herrschen-
den Erregung steht wohl auch die Demission des
Grafen Limburg-Stirum, Gesandten in Weimar und
zeitweiligen Vertreters des Reichskanzlers im auswärtigen
Amte. Die Lücke, welche der Austritt der be-
kannten Abgeordnetenhausdiplomaten aus dem Dienste
verursacht, wird der deutschen Diplomatie schwerlich
Verlegenheiten bereiten; es wäre aber interessant, zu
erfahren, welche Beweggründe den Herrn Grafen Lim-
burg gerade jetzt zur Einreichung seines Gesuches
bestimmt haben. Vielleicht ist Fürst Bismarck der
Ansicht, daß der Gesandte von Weimar im Abgeord-
netenhaus der Diplomatie bessere Dienste leiste, wie
im auswärtigen Amte.“

Die Immediateingabe der rheinischen
Katholiken an den Kaiser ist unterzeichnet von
1550 Pfarreien und über 38,000 Personen. In
jeder Pfarrei wurde sie nur durch die Kirchenvorstände
als Vertreter der Pfarrgemeinde unterzeichnet.

In der Trierer Diocese sind jetzt 236 mit

Seelsorge verbundene Stellen verwaist, darunter
195 Pfarreien (von 731 im Ganzen), der ordent-
lichen Seelsorge entbehren 134,661 Katholiken und
theilweise ferner 140,228, zusammen 274,889 Seelen.

Mit Bezug auf die Stadtverordneten-
wahlen in Berlin war kürzlich an den Anschlag-
säulen folgendes Placat zu lesen: „An die Wähler
des 33. Communal-Wahlbezirks: Stadtbezirke 107 bis
117. Wählet keinen Juden! Im Auftrage der
deutschen Bevölkerung Berlins. Das Comité.“ Schüz-
leute gaben sich später Mühe, das Placat von den
Anschlagsäulen abzutragen. Stellenweise wurde nur
das Wort „Juden“ weggetragen, so daß dann zu
lesen war: „Wählet keinen —“, was natürlich viel
Heiterkeit erregte.

Hessen. Unser Mainzer *Z* Correspondent schreibt
uns unterm 2. November: Die katholischen kauf-
männischen Vereine in Mainz und Offenbach
am Main feierten kürzlich unter überaus starker Be-
theiligung ihre Stiftungsfeste und zwar der Verein in
hiesiger Stadt sein drittes und der in Offenbach sein
erstes. Um vor Allem Demjenigen, ohne dessen Segen
kein Werk gedeiht, die Ehre zu zollen, fand Vormit-
tags feierlicher Festgottesdienst statt, wobei Herr Dom-
kapitular Dr. Hassner die Festpredigt hielt. Der
hiesige katholische kaufmännische Verein, der erste,
welcher in Deutschland gegründet wurde, zählt jetzt
schon 250 Mitglieder und hat seine Lokalitäten zur
Zeit noch in den unteren Räumen des katholischen
Casinos. Bei dem Festbanket, welches hier stattfand,
führte Herr Bisthumsverweser Dr. Roufang u. A.
aus, daß er sich in dieser Beziehung geirrt habe, in-
sofern er nämlich bei Gründung des Vereins (1877)
nicht geglaubt habe, daß derselbe sich zu solcher Blüthe
und Bedeutung entwickeln würde, wie es thatsächlich
geschehen. Heute freue er sich dieses Irthums und
gestehe denselben gerne ein. Hier wie in Offenbach
betheiligten sich an den kirchlichen und weltlichen Fest-
lichkeiten die hervorragendsten Katholiken geistlichen
und weltlichen Standes und zeigten dadurch, welsch
hohe Bedeutung sie diesen Vereinen beilegen. Bei uns
weiß man, daß die katholischen kaufmännischen Vere-
ine die Aufgabe haben, ein Stück socialer Frage zu
lösen und daher das große Interesse und die kräftige
Unterstützung, die denselben aus den gutgesinnten
Kreisen zu Theil wird. Möge man doch auch ander-
wärts, insbesondere bei Ihnen in Baden, wo bis
jetzt unseres Wissens noch kein einziger katholischer
kaufmännischer Verein besteht, zu dieser Erkenntniß
gelangen und weiter zu der Einsicht kommen, daß,
wenn schöne Erfolge erzielt werden sollen, vor Allem
Einigkeit und Opferwilligkeit vorhanden sein
muß. Offenbach ist eine vorwiegend protestantische
und ungläubige Fabrik-Stadt und trotzdem sehen wir
dort prosperirend ein katholisches Casino, einen katho-
lischen Gesellenverein und einen katholischen kaufmänni-
schen Verein. Diese drei Vereine entfalten in schönster
Eintracht zum Segen der gemeinsamen Sache ihre
Thätigkeit. — Der Besuch unseres großartig ange-
legten und prachtvoll geschmückten Friedhofes am
Sonntag, gestern und heute war ein ganz enormer.
Dem heutigen Trauergottesdienste und der Einsegnung
der Gräber auf demselben wohnten Tausende von
Gläubigen bei. [In Freiburg i. B. besteht ein katho-
lischer kaufmännischer Verein. Anmerk. d. Red.]

Sachsen. Das halbamtliche Organ der Regierung,
die „Leipziger Zeitung“, nimmt in sehr bemerkens-
werther Weise Stellung zu der Thatsache der Ver-
drängung des Centrums aus dem Präsidium
des preussischen Abgeordnetenhauses. Das Blatt er-
klärt, daß es die Rückgängigmachung der Betheiligung
des Centrums am Präsidium, welche letztere ja die
Conservativen als einen Act der Billigkeit s. B. durch-
gesetzt haben, schon an sich nicht unbedenklich finden
könne mit Rücksicht auf die große Abhängigkeit von
den Liberalen, in welche ein solcher Schritt die Conser-
vativen bringen mußte. Noch weit bedenklicher aber
findet das Blatt die Thatsache in Erwägung der Rolle,
welche die Conservativen hierbei gespielt haben: „es
ist nicht die Rolle nach freier, wohlwogener Erwägung
(sic!) urtheilender, sondern durch fremde Entschlie-
ßung und Beeinflussung gebrängter Männer“. Die „Leipziger
Ztg.“ spricht die Meinung aus, daß die preussischen
Conservativen durch ihr Vorgehen weder beim Centrum
noch sonst irgendwo an Achtung gewonnen, den ohne-
hin vorhandenen Eindruck politischer Unselbstständigkeit

nur vermehrt haben. „Wir fürchten“, sagt sie, „die
Conservativen werden den Hauptthron von dieser
seltsamen Aktion zu tragen haben.“ Das preussisch-
offizielle Gerücht von einer conservativ-liberalen Majo-
rität nimmt das Regierungsorgan sehr skeptisch auf,
und es scheint der Ansicht zu sein, daß die eigentlichen
Conservativen aus einer solchen Combination weg-
bleiben würden.

Hamburg. Die Ausweisungen auf Grund des
angeordneten kleinen Belagerungszustandes haben ihren
Anfang genommen. Fünfzig Ausweisungen sollen be-
reits verfügt sein und zwar treffen dieselben, nach dem
„Hamb. Fremdenblatt“, u. A. auch die bereits einmal
aus Berlin verwiesenen und darauf hierher Ueber-
gesiedelten. Ausgewiesen sind fast sämmtliche Redac-
teure, der größte Theil des übrigen Personals der
„Gerichtszeitung“.

Frankreich. Die Hez- und Droh-Artikel der Rabi-
kalen haben ihre Wirkung gethan. Das Verfolgungs-
werk gegen wehrlose Ordensleute ist nämlich wieder
mit aller Macht aufgenommen worden. Wir stellen
in Folgendem das Wesentliche der bezüglichen den
französischen Blättern zugegangenen telegraphischen
Nachrichten zusammen. In Marseille erschien um
6 1/4 Uhr Morgens der Central-Commissar mit Be-
gleitung vor dem Kapuzinerkloster der Rue Croix-de-
Reynier. Da der Guardian nicht öffnen wollte, ließ
der Commissar die Thüren, drei an der Zahl, durch
einen Schloffer erbrechen. Die Operation, bei welcher
auch die Barrikaden hinter den Thüren weggeräumt
werden mußten, nahm eine Stunde in Anspruch. In
das Innere eingebrungen, fand die Polizei an 700
Personen vor, welche nach lebhaften Protesten aus dem
Hause vertrieben wurden. Einige Personen, unter
denen man den Marquis de Coriolis, Joseph Dubosc,
Redacteur des „Citoyen“, de la Chambre und Rechts-
anwalt Lombardou nennt, wurden verhaftet; dem
Lehtern wurden sogar Handschellen angelegt. Redacteur
Dubosc rief den Gensdarmen zu: „Bedenkt doch, daß
euere Kameraden mit den Dominikanern und den
Kapuzinern von den Pariser Communards süßlich wor-
den sind!“ Die hiesigen Kapuziner hatten sich in ihre
Zellen verschlossen, die ebenfalls erbrochen werden muß-
ten. Als der erste von ihnen aus dem Hause trat,
wurde er mit Beifallsrufen empfangen. Die Menge
freute ihm Blumen und empfing knieend seinen
Segen. Die Freunde der Kapuziner begleiteten sie
mit den Rufen! „Es lebe die Freiheit! Es leben die
Kapuziner!“ Die Straße wurde schließlich von der
Polizei geräumt, wobei die Agenten von einigen
Fenstern aus mit Wasser begossen wurden. Als der
Pfortner des Kapuzinerklosters erschien, empfing man
ihn mit den Rufen: „Es lebe die Freiheit! Es leben
die Dekrete!“ Von den Fenstern schwenkte man die
Taschentücher, auch ließ einiges Pfeifen sich vernehmen.
Joseph Dubosc wurde noch im Laufe des Tages in
Freiheit gesetzt. Die Verhafteten sollen am 30. Okt. abge-
urtheilt werden. In Avignon zogen ebenfalls um
6 Uhr Morgens zehn Gensdarmere-Brigaden und
sämmliche Polizeisoldaten der Stadt, mit den drei
Commissaren an der Spitze, nach der Rue des Annelles,
in welcher das Kloster der Recolleten (Barfüßler) ge-
legen ist. Die Thüren mußten erbrochen werden.
Während man sie mit Artgen einschlug, gaben die
Mönche und ihre Freunde aus dem Innern von der
Kloster-Terrasse aus Alarm-Signale, worauf die Be-
völkerung in Schaaren herbeieilte. Die innern Thüren
waren zugemauert und mußten gewaltsam erbrochen
werden. Die Gänge waren außerdem noch mit Reisig-
bündeln und Balken verammelt. An drei Stunden
vergingen, ehe diese Hindernisse aus dem Wege ge-
räumt waren. Dann wurden die Civilisten, 30 an
der Zahl, ausgewiesen; desgleichen zwei Recolleten,
unter ihnen ein Pole, der auch bald den Befehl er-
hielt, Frankreich zu verlassen, wogegen dem Prior,
der sich als Eigenthümer legitimirte, gestattet wurde,
mit zwei Bedienten im Hause zu verbleiben. Die
Kapelle wurde geschlossen und versiegelt. Auch hier
fanden einzelne Verhaftungen statt. Um 9 Uhr war
der officielle Act vorüber. Auf der Straße währte
aber die Unruhe noch fort. Einem der Recolleten
folgten, als er das Kloster verließ und die Rue Saint-
Agricole einschlug, zehn Herren im schwarzen Frack
und an 400 Frauen mit Blumensträußen und Kränzen.
Sie stießen bald an Achtung gewonnen, den ohne-
hin vorhandenen Eindruck politischer Unselbstständigkeit

lich als man in der Rue de la République an den Bureau des radikalen „Réveil du Midi“ vorüberkam und den Chef-Redacteur des Blattes, Hrn. Joanne Magdelaine, gewahrte. Die Einen verhöhnten ihn, die Andern riefen: „Es lebe der „Réveil““. Zuletzt schritt die Gensdarmarie ein und verhaftete vierzehn Personen, worunter acht weibliche. Zu den Letztern gehört eine Dame der Aristokratie, Frau v. Boguè, die den Commandanten beleidigte. Ein Diener des legitimistischen Clubs, welcher: „Es lebe der König“ rief, wurde ebenfalls abgeführt. Gegen Mittag war die Ruhe allenthalben wieder hergestellt. In Perpignan nahm die Ausweisung der Kapuziner zwei Stunden in Anspruch. Alle Thüren mußten erbrochen werden. Die Kapuziner, denen einige legitimistische Notabilitäten zur Seite standen, erklärten, daß sie nur der Gewalt wichen; der Prior verlas einen Protest, der zugleich eine Excommunication aller der Beamten, welche sich an der Ausweisung beteiligten, enthielt. Der Bischof war persönlich erschienen, um das Allerheiligste aus der Klosterkapelle in das benachbarte Collège Saint-Louis überzuführen. Weitere Ausweisungen der Kapuziner und Recollecten fanden statt in Aix, Cèret und in Rennes. In der letzten Stadt (Bretagne) waren bedeutende Truppenkräfte aufgebunden und auch die Präfectur militärisch besetzt. Die Mönche begaben sich, von der Bevölkerung mit den Rufen: „Es leben die Recollecten“, „Es lebe die Freiheit!“ begleitet, zu dem Advokaten Genovier, der ihnen sein Haus zur Verfügung gestellt hatte. Auch dort wurde zu einigen Verhaftungen geschritten. Morgen soll, wie verlautet, die Execution auch in Paris ihren Fortgang nehmen.

— Lange dürfte sich das „schlecht geborene“ Cabinet Ferry nicht halten. Seinen Nachlaß werden Männer der radikaleren Linken antreten. Als voraussichtliche Nachfolger bezeichnet man die Deputirten Floquet und Clémenceau. Zu den Gewaltthätigkeiten, welche die jetzige Regierung gegen Klöster und Orden begeht, fügt die „Germania“ die Bemerkung hinzu:

Hoffentlich werden die Katholiken Frankreichs die allgemeine Entrüstung für sich benutzen, um im ganzen Lande bis in die kleinsten Dörfer eine ganz legale, sich von jeder Ausschreitung fernhaltende Agitation zu organisiren. Im nächsten Jahre finden die allgemeinen Wahlen zur Deputirtenkammer statt; das ist das Terrain, auf dem die Jacobiner geschlagen werden müssen. Man organisiere in jeder Stadt ein kleines katholisches Volksorgan, das die gambettistischen Blätter verdrängt und der katholischen Bevölkerung die Tyrannei der Jacobiner täglich vor Augen hält. Auch müssen Volksversammlungen nicht nur in Städten, sondern in Dörfern abgehalten werden, um dem betrogenen Volke die Augen zu öffnen. Es muß ein französisches Centrum aus allen ehrlichen Leuten gebildet werden und dieses muß die gambettistischen Jacobiner auf dem Felde schlagen, wo diese bisher Sieger gewesen: bei den Wahlen und in der Kammer.

Den allgemeinen Protest der öffentlichen Meinung wird auch der hl. Vater durch das Gewicht seines Wortes verstärken. Die „Aurora“ schreibt nämlich: „Vom hl. Vater wurde ein sehr wichtiges Schreiben, betreffend die Märzdekrete und ihre Anwendung, an den Kardinal Guibert gerichtet. Hoffen wir, daß dieses sehr bedeutsame Document bald veröffentlicht werden wird.“

Belgien. Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück ereignete sich vorige Woche (Mittwoch Abend) auf der Strecke Lüttich-Longern. Der Personenzug, welcher 8 Uhr 34 von Lüttich in der Richtung Lüttich-Viers abfuhr, nachdem vorher, wie gewöhnlich auf telegraphischem Wege mitgetheilt war, daß die Strecke frei sei, stieß bei Hersfal, gerade an einer Stelle, wo

die Bahn eine bedeutende Biegung macht und die Züge in Folge dessen sich nicht sehen konnten, in voller Kraft auf einen von Liers kommenden Güterzug. 6 Personen blieben auf der Stelle todt; darunter 3 Eisenbahnbeamte und 3 Reisende. 20 andere wurden noch mehr oder weniger schwer verwundet. Von Hersfal aus eilte man sofort den Unglücklichen zur Hilfe. Die Geistlichen spendeten den Sterbenden die heiligen Sakramente und die zwei Aerzte aus Hersfal boten Alles auf, um den Verwundeten den ersten Verband anzulegen und sie nach dem zunächst gelegenen Hospitäl Davière bringen zu lassen. Das große Unglück ist die Folge eines unbegreiflichen Leichtsinnes des Maschinenführers Lardinois.

— Der „Bien public“ veröffentlicht ein längeres aus Rom datirtes und von dem Papste unterzeichnetes Document, wodurch dem früheren Bischof von Tournai, Dumont, jede kirchliche und weltliche Jurisdiction in der Diocese Tournai entzogen wird.

England. Großes Aufsehen machte am Sonntag ein Londoner Privattelegramm der hochofficialen Wiener „Montagsrevue“, wonach Gladstone zu Gunsten seines Collegen Hartington von der Premierschaft zurücktreten sollte. Allerdings wurde diese Meldung in einer officialen Londoner Depesche sofort als unbestanden bezeichnet, doch glaubt die continentale Presse annehmen zu dürfen, daß die Nachricht des Wiener Blattes nicht ganz aus der Luft gegriffen war. Herr Gladstone hat weder in der inneren noch in der äußeren Politik Erfolge aufzuweisen, und da er noch keines seiner während der Wahllegation gegebenen Versprechungen eingelöst hat, so gilt seine Stellung als erschüttert. Die Rede Salisbury's zeigt bereits die Rückkehr von Muth und Zuversicht in die alten torynischen Schlagreihen. Die Unruhen in Irland, der Zustand der Wilden in Südafrika, die beunruhigenden Nachrichten aus Afghanistan, das Giasco der Flottendemonstration und die endlose Verschleppung der Dulcignofrage lassen es den Engländern rätlich erscheinen, die Zügel der Regierung Männern anzuvertrauen, die nicht der momentanen Laune und mehr oder weniger geistreichen Einfällen, sondern einem bestimmten Plane folgen und dasselbe mit energischen Mitteln zu erreichen suchen. Was Dulcigno anbetrifft, so ist es den Montenegroinern noch immer nicht übergeben. Der „Wiener Allg. Ztg.“ wird aus Cattaro mitgetheilt, daß nach den von Cetinje eingegangenen Berichten die Zuzüge der Albanesen nach Stutari und Dulcigno größere Dimensionen annehmen. Der „St. James Gazette“ wird aus Konstantinopel sogar gemeldet, daß Niza Pascha von den Albanesen an der St. Georgsbrücke zurückgeworfen sei und sich mit seinen Truppen nach Frashai zurückgezogen habe. Derwisch Pascha wurde in Stutari erwartet.

— Barnell und 12 Mitgliedern der Landliga sind erst gestern Morgen die Anklageactezugestellt worden.

Italien. Die Verwüstung, welche in der Nacht vom 20. zum 21. Oktober durch Sturm und Wolkenbruch über die Stadt Reggio in Calabrien gekommen ist, stellt sich als sehr bedeutend heraus. Die Nachtzeit verhinderte die Bewohner zum Theil, sich aus den zusammenbrechenden Gebäuden zu retten, und so liegen nicht, wie anfangs berichtet wurde, zehn, sondern gegen 60 Todesfälle vor; 250 Familien sind obdachlos geworden.

Serbien. Das neue Ministerium ist, wie folgt, aus der jungconservativen Partei gebildet worden: Pirotschanac Präsidium und Justiz, Matowie Auswärtiges und Finanzen, Garcschanin Inneres, Subovic Bauten, Leschjanin Krieg und Matovic Cultus. Das Ministerium wird sich schwerlich lange behaupten können.

Kunst und Wissenschaft.

— **e. Karlsruhe, 3. Nov.** (Ausstellung rheinischer Kunstvereine. II. Serie. Schluss.) Unter den Genremalern der Ausstellung nimmt Karl Kronberger in München eine der ersten Stellen ein, besonders gefiel uns Nr. 315: „Das böse Gewissen“. Die Blumenstüde von Ballabene in Frankfurt, von Mathilde Kopp hier, die unverkennbar große Fortschritte gemacht hat, und von Mina Bartels in Hanau (Nr. 320) verdienen auch Anerkennung. Bevor wir von den zahlreichen Landschaften und Marinestücken sprechen, müssen wir der Architekturmalerei Erwähnung thun: Nur zwei Künstler sind hierin vertreten in Nr. 185 Hermann Müller in Darmstadt und Weyßer in Heidelberg (Nr. 52). Bei den Bildern des Letzteren vermisten wir die früher anerkannte Sorgfalt und Ausführung der Details. Das Architekturstück von Mina Bartels in Hanau ist im Allgemeinen nicht schlecht. Dagegen gefällt uns die kalte, hölzerne oder lederne Poesie in den Gemälden von Verploet in Mecheln (Nr. 27) durchaus nicht. Auch seine Interieurs sind phylisterhaft. Von den Landschaften verdienen Lob: Nr. 50 von Feldhöfster; Nr. 283 von Ad. Obermüller in Wien; von Domerspurg in München. Karl Raumann's in München, „Gruf des Klausners“ gehört zu den besten bezüglich der Composition, Staffage, Licht und Farbe. Auch C. Neumann in Kassel hat in seinem Bilde „Insel Epl“ Talent verrathen. In Nr. 239 hat Schuch in Hannover (ein geborener Wiener) in seinem Abendgold, das aber das Laub der Bäume nicht vergoldet, wohl etwas übertrieben. In Nr. 153 hat A. Freitag in Gotha eine Künstelei, die

unnatürlich und unwahr ist, bezüglich der Farben in der Landschaft versucht, die wir auch als Merkmal des Verfalls der Kunst bezeichnen müssen. Was die Seestücke betrifft, so hat uns das von Louis Preller in Weimar gefallen, weniger ziehen die Bilder von Stettin in Berlin an, weil sie wirklich „hart“ sind. Wenn man das Gesamtergebnis dieser Ausstellung mit besonderer Beziehung auf Karlsruhe und seine Kunstschule in einigen Sätzen geben will, so würden diese etwa lauten: Auch außerhalb der hiesigen Kunstschule geht die Malerei zurück. Die religiöse und historienmalerei verschwindet, die Landschaft, Marine und Stillleben überwiegen. Außerhalb Karlsruhe's ist wie in dieser Stadt ein großer Ueberfluß an Malern und Dilettanten, und es findet anderwärts ebenso eine Superproduction in Gemälden statt. An einen guten Markt und bleibenden Absatz bairischer und besonders hiesiger Künstler außerhalb Badens ist kaum zu denken. Der Realismus und die Ideenarmuth überwiegen außerhalb Baden, wie hier, und die Glaubenslosigkeit und die Ideenarmuth ist überall und in allen Kunstzweigen fühlbar. Das Haschen nach Licht- und Farbeffect oder die täuschende Naturwahrheit lähmt die ideale Thätigkeit der Künstler. In der Verlegenheit, da der Maler keine religiöse und ethische Ideale mehr hat, malt er: Blumen, Stillleben, todes Gethier, Landschaften und Marine. Moge dieser Zustand nur ein Uebergangsstadium sein und bald vorübergehen! (Anm. Den Kulturkampf in Nr. 160 hat der Hr. Referent übersehen. D. Red.)

— Wie uns mitgetheilt wird, wurde in der letzten Generalversammlung des Philharmonischen Vereins Herr Hofstapellmeister Mottl zum musikalischen Leiter des Vereins erwählt, und wird derselbe nach dem ersten diesjährigen Vereinsconcert,

Nord-Amerika. Ueber die am 2. November d. J. in den Vereinigten Staaten vorgenommene Präsidentenwahl liegen folgende Telegramme vor:

New-York, 2. Nov., Nachts. Garfield hat in allen nördlichen und vielleicht auch in einigen südlichen Staaten gesiegt. Im Staate New-York beträgt die republikanische Majorität 40,000. Der Enthusiasmus ist enorm.

New-York, 3. Nov., Morgens. Die republikanischen Präsidentschaftskandidaten Garfield und Arthur (Vizepräsident) sind unzweifelhaft erwählt. Wahrscheinlich sind ungefähr 200 republikanische Electoren gegen 169 demokratische ernannt.

Süd-Amerika. Die Friedensunterhandlungen sind gescheitert. Peru weigert sich Tarapaca abzutreten. Die Vorbereitungen für die Expedition gegen Lima werden beschleunigt. Die Feuersbrunst in Iquique am 23. Oktober hat große Verheerungen angerichtet. Auch aus New-York wird gemeldet, daß der Staatssekretär von den amerikanischen Gesandten in Chile und Peru Depeschen erhalten habe, denen zufolge die Unterhandlungen, die zwischen jenen Staaten infolge der Mediation der Vereinigten Staaten angeknüpft worden, zu keinem Ergebnis geführt haben.

Afrika. Mit der von der Westküste Afrika's eingetroffenen Post wird gemeldet, daß der König von Dahomey die europäischen Anseher in Whydah aufgeföhrt hat, sich nach Dahomey zu begeben, um der jedes Jahr stattfindenden Bekehrfeier für seinen Vater beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit werden gewöhnlich mehrere hundert Gefangene erbarmungslos abgeschlachtet. Die englischen Anseher haben deshalb die freundliche Einladung nicht angenommen.

Kapstadt. Amtlichen Meldungen aus der Kapstadt zufolge vereinigten sich alle Basutos östlich vom Drachenberg sowie beide Abtheilungen des Batostammes zum Aufstande gegen die Regierung. Die Colonialregierung hat eine Aushebung von 500 Irregulären und 3500 Colonisten bewirkt. Auch der Tembustamm ist gegen die Regierung in Aufstand.

Baden.

* **Karlsruhe, 4. Nov.** Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Geh. Rechnungsrath und bisherigen Proviantmeister Ernst Hugo Marschall und dem Rechnungsrath und bisherigen Intendantur-Sekretär Karl Sedemann in Karlsruhe das Ritterkreuz erster Klasse höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen; ferner dem Hauptmann a. D. R. Aug. Schneider in Karlsruhe das Ritterkreuz erster Klasse höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen, schließlich dem Hauptlehrer Josef Speigler in Zfzheim die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

* **Karlsruhe, 4. Nov.** Die „Bad. Landpost“ von gestern bringt eine Correspondenz, worin sich ein Lehrer bitter beklagt über die Beschränkung des Zuchtungsrechts in der Schule. Derselbe Bericht ist auch uns zugegangen, aber ohne Namensunterchrift, weshalb wir ihm keine Ausnahme gestattet, obgleich wir mit dem Inhalt einverstanden sind.

* **Karlsruhe, 3. Nov.** Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes vom Jahre 1874 geht uns nachstehende Verächtigung zu:

Der Artikel in Nr. 249 dieses Blattes „Vom Rhein, 28. Oktober“, worin es heißt, „der preussische Militäriscus läßt seit einiger Zeit bekannt machen, daß er die Kasernen nebst dazugehörigen Grundstücken auf seinen Namen umschreiben lassen will“, enthält eine Unrichtigkeit, da in den von den groß. Amtsgerichten behufs Eintrags zum Grundbuch erlassenen Ausschreiben nicht der preussische Militäriscus, sondern der Reichsmilitäriscus genannt ist. Der

welches Montag, den 15. d. M., stattfindet und Mendelssohn's „Paulus“ unter Leitung des Herrn Hofstapellmeisters Lachner zur Aufführung bringen wird, die Leitung des Vereins thatsächlich übernehmen.

Görres-Gesellschaft. Historisches Jahrbuch. Redigirt von Dr. G. Hüfner, Privatdocent der Akademie zu Münster i. W. Druck und Verlag der Theissing'schen Buchhandlung. Jährlich 4 Hefte von zusammen 40 Bogen. Preis 12 Mark; für Mitglieder der Görres-Gesellschaft 8 Mark.

Inhalt des I. Jahrganges 1880. Programm. — Verzeichniß der Theilnehmer. Aufsätze. Bishop: Unerdichte Briefe zur Geschichte Berengar's von Tours. — Braunmüller: Ueber ein bestrittenes Karolinger-Diplom von 907. — Bruder: Ueber den Verfall der Päpste zur Zeit des Absolutismus. — Dietamp: Ueber das Consecrationsjahr des hl. Rudger. — Falk: Zur Geschichte der öffentlichen Bibliotheken in Deutschland, von Gutenberg bis um 1520. — Grauert: Das Decret Nikolaus II. von 1059. — Grisar: Ein Bild aus dem deutschen Synodalwesen im Jahrhundert vor der Glaubensspaltung. — Grube: Die Legationsreise des Cardinals Nikolaus von Cusa durch Norddeutschland im Jahre 1451. — v. Helfert: Horatio Nelson im Jahre 1798 vor Neapel. I, II. — Hüfner: Zur Orientierung. — Niehus: Die Wahldekrete Stephan III. und Stephan IV. — Pastor: Die Correspondenz des Cardinals Contarini während seiner deutschen Legation. 1541. I, II. — Rattinger: Der Patriarchat- und Metropolitanprengel Konstantinopel und die bulgarische Kirche zur Zeit der Lateinerherrschaft in Byzanz. I. — v. Neumont: Aus den Papiere

Eintrag der Kasernen etc. zum Grundbuch auf den Namen des Reichsmilitärfiskus erfolgt nach dem Reichsgesetz vom 25. Mai 1873, dessen § 1 mit den Worten beginnt: An allen dem dienstlichen Gebrauch einer verfassungsmäßig aus Reichsmitteln zu unterhaltenen Verwaltung gewidmeten Gegenständen stehen das Eigentum und die sonstigen dinglichen Rechte, welche den einzelnen Bundesstaaten zugestanden haben, dem deutsche Reich zu.

Karlsruhe, den 3. November 1880.

Königliche Intendantur des 14. Armee-corps.
Evert.

Durch diese „Berichtigung“ wird allerdings der irrtümliche Ausdruck unseres Correspondenten „der preussische Militär-fiskus“ berichtigt in „Reichsmilitär-fiskus“, im Uebrigen aber die angegebene Thatsache bestätigt. Die beigefügte Erklärung dieses Vorgehens aus dem Reichsgesetz vom 25. Mai 1873 beantwortet die Frage des Correspondenten nur theilweise. Im Gegentheil drängen sich jetzt nach dieser officiellen Berichtigung resp. Bestätigung neue Fragen auf. Wie kommt denn der Reichsmilitär-fiskus dazu, unsere babilonischen Kasernen als Eigentum zu beanspruchen? Ist das in Preußen auch der Fall? Unser Militär ist ja kein Reichsmilitär, sondern „königlich preussisches“. Gerade aus dem angeführten Gesetze geht also klar hervor, daß der Reichsmilitär-fiskus keinen Anspruch darauf hat. Außerdem handelt dieser § 1 des Reichsgesetzes von den „aus Reichsmitteln zu unterhaltenden Gegenständen“. Unter „Gegenständen“ versteht man im gewöhnlichen Leben aber keine Kasernen und Grundstücke. Doch wenn man auch diesen Begriff soweit ausdehnen will, so bleibt noch die Frage: Seit wann unterhält denn das Reich unsere Kasernen? Davon war bisher nichts bekannt. Und die Frage unseres Correspondenten bleibt unbeantwortet, was aus dem Art. 11 der Militärconvention von 1870 geworden sei, welcher sagt: „Die Garnisonseinrichtungen an Gebäuden und Grundstücken verbleiben babilonisches Staats- bezw. Gemeindegut.“ Eigentum und sind nur als im Kriegebrauche der Truppen befindlich anzusehen.“

* **Karlsruhe, 4. Okt.** Nach einem Telegramm des Wagner'schen Bureaus ist der hochwürdigste Herr Bischofsumverweser Hahne in Fulda gestern Abend gestorben. Die Diocese Fulda ist nunmehr gänzlich verwaisst. Wie wir bereits mittheilten, verließ nach längerem Leiden der Bischofsumverweser Herr Conrad Hahne, der seit dem 10. März 1874 unter den schwierigsten Verhältnissen an der Spitze der Diocese stand. Bekanntlich wurde nach dem am 14. Oktober 1873 erfolgten Tode des seligen Bischofs Rött zunächst der Domherr Labrenz zum Kapitelsvicar erwählt; nachdem derselbe aber abgelehnt, wählte das Kapitel den nunmehr verstorbenen Domherrn Hahne, den die „liberale“ Presse wiederholt als „gemäßigt“ in Gegensatz zum Episcopate Preußens zu bringen versuchte. Der verstorbenen Bischofsumverweser hat durch seine Amtsführung hinsichtlich bezeugt, wie wenig er das bedenkliche Lob der „kulturkämpferischen“ Presse verdiente, und wie weit er entfernt war, auch nur ein Titelchen der Rechte der Kirche preiszugeben. Den Pflichten seines hohen Amtes widmete er sich mit einer Treue und Hingebung, die nur eine Grenze in der Abnahme seiner physischen Kräfte kannte. Unermüdllich thätig und besorgt für das Wohl der anvertrauten Diocese, hielt er selbst in den verwaisten Gemeinden

des Cardinals von York. — v. Reumont: Ein deutsches Fürstengeschlecht in der Levante und Italien. — Hübsam: Die Fuldaer Handschriftenbibliothek und zwei Fragmente aus einem Weingartner Codex. — A. M. Weiß: Die Entwicklung des christlichen Ritterthums, Studien über die Rolandsage. — Will: Bonifatius, eine etymologisch-diplomatische Untersuchung. — Wittmann sen.: Die literarische Thätigkeit des Abtes Andreas von St. Michael bei Bamberg. Recensionen und Referate. Arnold, Deutsche Urzeit, besprochen von Janßen. — Franz, Sixtus IV. und die Republik Florenz, von Laemmer. — Kaufmann, Deutsche Geschichte I, von Baumann. — Kerler, Reichstagsacten Band VII, von Hudert. — Krusch, Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie, von Nilles. — Moran, Spicilegium Ossoriense, von Pastor. — Morel-Fatio, L'Espagne au XVIIe et XVIIIe siècles von Pastor. — Pastor, Reunionsbestrebungen unter Karl V., von Janßen. — Riezler, Geschichte Bayerns I, von Baumann. — Schäfer, Die Hansestädte und König Waldemar von Dänemark, von v. Buchwald. — Weisjäder, Rheinischer Bund 1254, von Carbauns. Nachrichten. Neugründung dreier historischer Zeitschriften: der „Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung“, des „Jahresbericht über die Fortschritte der Geschichtswissenschaft“, und der „Studien aus dem Benedictinerorden“. — Ergänzung der Nachrichten über: „Wissenschaftliche Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner-Orden“, die Studi e documenti di storia e diritto; die große Sammlung meist unedirter Papstbriefe von Bishop, besprochen von Gwald; Bericht über die Plenar-Versammlung der historischen Commission im Oktober 1879; Notiz betreffend: Hipler, St. Hossii epistolatum T. I. — Jahresbericht über die Arbeiten der Monumenta Germaniae von April 1879—1880.

Gottesdienst und suchte denselben den Mangel eigener Seelsorge möglichst zu ersetzen. Selbst das schwere Uebel, das endlich seinen Tod herbeiführte, hinderte ihn nicht, in rastloser Thätigkeit seines Amtes zu walten. Schon im vergangenen Winter warf es ihn längere Zeit auf das Krankenbett nieder; um so betrübender war die Kunde von dem bedenklichen Rückfall, und um so niedererschlagender die Nachricht von dem Tode, der die Diocese nun gänzlich hirtelos macht. Klerus und Laien der Diocese werden das Andenken an den Hingegangenen immer in Dankbarkeit bewahren und hoch in Ehren halten. R. i. p.

Lothales.

* **Karlsruhe, 4. November.**

(**Grenadiermusik.**) Es wird uns auf's Bestimmteste versichert, daß nicht der geforderte hohe Preis die Ursache der Nichtbetheiligung der Grenadiermusik am Kriegerfeste war, — es wurde gar keine Forderung gemacht — sondern der Umstand, daß die Kapelle vom 21. Oktober bis 5. November beurlaubt ist. Daß die Productionen dieser Kapelle etwas kostspieliger sind, als die von schwächer besetzten Kapellen, ist nicht zu vermeiden.

(**Ein Patent**) auf „Neuerungen an Journal-Turbinen“ wurde Herrn C. Geiges in Karlsruhe erteilt.

(**Seltenheit.**) Das heutige „Tageblatt“ enthält keine Fälschungen auf Diebstähle, Betrügeereien etc.

(**Concerte, Versammlungen, Unterhaltungen etc.**) Der Bürgerverein Karlsruher Liedertanz veranstaltet am Samstag, den 6. November, Abends 8 Uhr, eine Tanz-Unterhaltung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

— Tagesordnung auf Samstag, den 6. Nov. d. J., 1. Georg Gaston Bener von Mülhausen wegen Bestechung. 2. Bierbrauer Heinrich Kirchgerner und Agent Wilh. Röder von Bruchsal wegen Wechselfälschung.

Kleine badische Chronik.

* **Karlsruhe, 3. Nov.** Am 7. d. Mts. wird in Malsch, Amt Wiesloch, eine Reichs-Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienste in Vereinigung mit der dajelbst bereits bestehenden Postagentur eröffnet werden.

* **Karlsruhe, 2. Nov.** Der Eisenbahn-Verkehr über die Schiffbrücke bei Marau, der in Folge des hohen Wasserstandes seit dem 30. v. M. unterbrochen war, hat heute Mittag wieder aufgenommen werden können. Dagegen ist die Brücke bei Speier noch nicht wieder befahrbar und muß darum die Wiederaufnahme der Fahrten zwischen Schwellingen und Speier vorerst noch ausgesetzt bleiben.

* **Mannheim, 3. Nov.** Die Gewinnziehung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Ausstellung des Pfalzgaues Mannheim ist, wie Mannheimer Blätter melden, um 4 Wochen verschoben worden und findet erst am Freitag, 3. Dezember, statt.

△ **Philippsthal, 2. Nov.** Wir haben soeben wieder ein Hochwasser mit all' seinen Schrecken durchgemacht. Der Rhein, welcher seit etwa 8 Tagen mit rapider Schnelligkeit anwuchs, überflieg in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November die Wasserhöhe vom Jahr 1876 noch um einige Centimeter. Die Besorgnis von Durchbrüchen war allgemein, da das Wasser die Krone der Dämme erreicht, an einigen Stellen sogar überschritten hatte. Die größte Gefahr drohte wieder an der Kolonnenstraße bei Huttenheim, deren Bruch im Jahr 1876 die ganze Umgegend überschwemmte. Nur durch das Aufbieten aller Kräfte konnte ein neues Unglück verhütet werden. Erst heute Nacht kam das Wasser in's Fallen. Die Bewohner der Rheingorte mußten in Ausübung ihrer Wasserwehrrpflicht Tag und Nacht auf den Weinen sein. Ihre Anstrengung und ihr Aufwand an Material war ganz kolossal; wir glauben, sie haben ihre Schuldigkeit in vollem Maße gethan. Einen sehr günstigen Eindruck machte es auch, daß diesmal nicht nur der Depeschendienst ganz vorzüglich besorgt wurde, sondern auch alle Beamten der betreffenden Rhein- und Straßenbau-Inspectionen zur Stelle waren und die Leute durch ihren Rath und ihr Beispiel kräftigt unterstützten. Es ist nur zu bedauern, daß das vorhandene Personal für solche Fälle absolut nicht ausreicht. Die neuerbauten Hauptdämme haben sich vorzüglich bewährt. Die Sommerdämme, womit die Gemeinden Rheinsheim, Ober- und Rheinhausen ihre Rheininseln umgaben, gingen leider zu Grund und mit ihnen eine Menge Feldfrüchte. Am Sonntag und am Allerheiligenfest sah man die Landwirthe allenthalben mit der Rettung ihrer zum Theil noch stehenden, zum Theil bereits eingegrabenen Rüben und Kartoffeln beschäftigt. Der Schaden ist immerhin groß genug und umsomehr fühlbar, als sich der Mangel an Geldmitteln und Credit bei der Landbevölkerung noch niemals so geltend machte, als gerade in diesem Jahre. Der Werth der Liegenenschaften ist nahezu um die Hälfte gesunken, Zwangsversteigerungen und Pfändungen sind an der Tagesordnung. Wir wissen nicht, wie das noch enden soll.

× **Hainstadt, 2. Nov.** (Zur Haselnusszucht.) Der bei uns wenig beachteten Haselnusszucht schenkt man in England viel mehr Aufmerksamkeit und zwar mit gutem Nutzen. Man pflügt dort den Boden doppelt oder dreifach mit 2 Spatenstichen um und pflanzt die Sträucher in 10 Fuß von einander entfernten Reihen, jeden Strauch mit 7 Fuß Abstand von seinem Nachbar in derselben Reihe. In den ersten Jahren kann man den dazwischen liegenden Boden für Kartoffeln, Rettiche etc. ausnutzen; später bei zunehmender Entwicklung der Sträucher muß natürlich die Zwischenutzung aufhören. Die weitere Be-

handlung beschränkt sich auf jährliches Umgraben, fleißiges Entfernen des Unkrautes und eine alle 3 Jahre erforderliche Düngung.

— **Vom Rhein, 1. Nov.** Welch' ein graufiger Anblick, wenn man heute auf die Felder und Wiesen sieht, die vor einigen Wochen reich im Schmud ihrer Lehren dastanden, oder die der Handlungsgewächse, Kraut und Tabak, und jetzt Alles unter Wasser. Bei uns wäre der Vater Rhein nicht so grimmig, aber das Wasser quillt ungeheuer aus dem Boden, und wenn der neugebaute Damm nicht wäre und das Wasser des Rheins mit diesem sich vereinigte, würden sehr große Verheerungen stattfinden. Man glaubt, man stehe (an einem trodenen Fled) wie auf einer Insel des Bodensees. Sehr großen Umweg müssen nun besonders die Krautbauern machen, um dieses edle Gewächs, zu dem nun der Sped fehlt, an Mann zu bringen. Man sagt, 15 Stunden weit fortgeführt bringe der Bauer noch etwa für den Wagen voll 20 Mark heim, das sind doch wahrhaftig großartige Fortschritte der Landwirtschaft! ja, ja, wenn nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen, was der Großvater gesät und gepflanzt, das thut der Vater, und das muß der Sohn und der Enkel thun, und wenn man auch dabei verdirbt. Es ist eine so schöne Sache 4 6 Wochen in alle Welt zu fahren — den Dung in die Weite zu führen, Noß und Mann abzuschleppen, nach Sonn- und Feiertagen Nichts zu fragen, wenn andere katholische Christen beim Gottesdienst sind, durch die Straßen der Orte zu fahren und auszurufen „Kraut feil“, und dann seine Schöppe zu trinken. Mander Krautkopf schaut noch trüb-sinnig aus dem Wasser hervor und denkt, bin ich auch noch werth, herausgenommen und umhergeführt zu werden, es wäre besser, ich würde erlaufen. Darüber könnte wohl auch einmal in der Gegend des übertriebenen Krautpflanzens und des fast Verhungerns bei einer landwirtschaftlichen Versammlung gesprochen werden. Man sieht Ortschaften ganz mit Wasser umgeben und auf den Bergen viel Schnee. Erdbeben, Blize, Donner, Stürme, Wassernoth sind schnell aufeinander gefolgt, was wird noch kommen?

† **Vom Bodensee, 31. Okt.** Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen für die Lebenskraft in katholischen Kreisen, daß in unseren Tagen so Vieles für den Bau und die Ausschmückung unserer Kirchen geschieht. Auch Singen zählt zu diesen Gemeinden; daselbst wurde die vor etwa 100 Jahren im Popsstyl erbaute Kirche durch Bildhauer Gerle von Ueberlingen mit einem neuen Hochaltar geschmückt und durch Maler Polke von Waldshut geschmackvoll ausgemalt. Die bedeutenden Kosten dieser Restauration wurden ausschließlich durch freiwillige Beiträge gedeckt, wobei sich die Wittwe Bach ganz besonders hervorthat. Auch Herr Pfarrer Reugarb hat nach Kräften dazu beigetragen, nicht nur durch Rath und Leitung, sondern auch durch That. Nicht weit davon, in Wahlwies, steht eine andere katholische Kirche, der eine Restauration schon längst noch gethan hätte. Jetzt ist sie am Einstürzen, da die Fundamente bei den letzten Regengüssen nachgegeben haben. — Bei Konstantz ist ein junger Mann ertrunken, der Sohn des Kaufmanns Lieb, der bei stürmischem Wetter nach Kreuzlingen in der Gondel fuhr, aber auf dem Heimwege verunglückte.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim, 3. Nov.** Auf dem gestrigen Fetteviehmarkt waren begetrieben: 72 Ochsen, 374 Stück Schmalvieh, 27 Stück Fohlen, — Stück Milchkuhe, 198 Stück Kälber, — Hammel, 301 Schweine und Lottete: Ochsenfleisch 1. Qual. 64—66 M., 2. Qualität 60—62 M., Schmalfleisch 1. Qual. 54—56 M., 2. Qualität 40—50 M. per Centner, Milchkuhe — M. per Stück, Kälber 30—50 M. per Stück, Hammel — M. per Paar und Schweine 66—68 Pfg. per Pfund. Gesamtmerlös 151,749 M. — Der heutige Pferde- und Milchviehmarkt war besahren mit 68 Pferden (50—900 M. per Stück) und 71 Milchkuhen (250—500 M. per Stück). Gesamtmerlös 30,300 Mark.

Börsenbericht.

D. **Frankfurt a. M., 3. Nov.** Kreditactien, gestern Abend 241¹/₂, bewegten sich bei fester Haltung zwischen 241¹/₂—241 u. 241¹/₂. Staatsbannactien, gestern Abend 237¹/₂, waren in lebhafter Nachfrage a 238—237¹/₂ und 238¹/₂. Bombarden notierten 73¹/₂. Oesterreichische Bahnen hielten sich sehr fest. Elisabeth, Morarberger, Alfeld, Franz Joseph, Nordwest und Elbthal beliebt und höher. Deutsche Bahnen stellten sich theilweise niedriger. Oberchleissche waren auf speculative Verkäufe matter. Die bevorstehende Generalversammlung gibt zu lebhaften Agitationen Veranlassung. Auch Hessische Ludwigsbahn und Bergisch-Märkische gaben im Course nach. Oesterreichische Prioritäten begehrt und fest. Amerikanische Prioritäten in Folge des republikanischen Sieges animirt und gefragt, besonders waren Oregon und Georgia anziehend. Bon ausländischen Fonds Oesterr.-Ungar. Renten fest, aber still. Russische Fonds fanden rege Beachtung, namentlich 1880er, die höher schlossen. Renten still. Disconto-Commandit ziemlich gesucht. Wechsel fest. Privatdisconto 4¹/₂—3¹/₂ pCt.

Verlosungen.

Sachsen-Meininger 7-fl.-Loose vom Jahre 1870. Ziehung am 1. November 1880. Gezogene Serien: Nr. 13 342 496 549 596 647 717 889 1019 1473 2047 2123 2164 2190 2255 2414 2886 3484 3644 3847 3862 3912 4597 4673 5126 5213 6121 6256 6537 6666 6669 7065 7288 7336 7456 7567 7589 7592 7655 7802 8078 8508 8797 8980 9070 9106 9239 9343 9333 9862. — Die Prämien-Ziehung findet am 1. Dez. d. J. statt.

Berichtigung.

In unserm Referat über das zweite badische Kriegerfest ist ein höchst unliebsames Versehen unterlaufen. Beim Banquet wurde als erster Redner der Vereinsvorstand Herr Hauptmann Schneider statt General v. Degenfeldt genannt. Wir glauben es diesem berühmten badischen Feldherrn schuldig zu sein, wenn wir diesen lapsus nachträglich — wie hiermit geschieht — wieder gut machen.

Redacteur: B. G. Berber.

